



GENFER BALL





Pascal Zuberbühler steckt wieder einmal voller Energie. Seine neuste Vision ist es, in Genf den Servette FC wieder zu einer guten Adresse im Schweizer Fussball zu machen. Dabei ist er weit mehr als es seine eigentliche Funktion, Torhütertrainer, erahnen liesse. Der ehemalige Schweizer Nationaltorhüter ist Antreiber, Visionär und Arbeitstier an vielen Fronten des Clubs.

Von Daniel Schaub

Pascal Zuberbühler hat viel gesehen von der Welt, nachdem er im Zuge der Entlassung von Trainer Christian Gross beim BSC Young Boys Ende April 2012 seinen Goalietrainerjob bei den Bernern ebenfalls aufgeben musste. Er nutzte die Zeit, um sich die höchsten Diplome als Torhütertrainer zu erwerben und war für die FIFA als Instruktor unterwegs, in Katar oder in Vietnam. Er leistete viel Basisarbeit, bildete im Sinne der Entwicklungsprogramme der FIFA Trainer in einwöchigen Kursen aus. «Das waren sehr intensive Wochen, weil man alles alleine machen musste, aber es waren immer auch reiche Erfahrungen fürs Leben. Ich habe im Fussball immer nur das Schöne und das Gute gesehen, und so tat es ganz gut, auch mal unter ganz anderen, schwierigeren Bedingungen zu arbeiten.» Im Frühjahr 2013 stellte sich Zuberbühler auch ein zweites Mal nach 2011 für einen beschränkten Zeitraum als Torhütertrainer der philippinischen Nationalmannschaft unter Trainer Michael Weiss zur Verfügung. Zwei Monate lebte er zwischen Januar und März in Manila, begleitete das Nationalteam und seine Keeper auch beim Suzuki Cup in Bangkok und beim Challenge Cup im eigenen Land. Der Kontakt auf die Philippinen stammt noch aus der Zeit Zuberbühlers als Keeper des englischen Premier-League-Vereins FC Fulham, als er mit dem damaligen Nationalkeeper Neil Etheridge zusammen trainierte.

Das Treffen mit Quennec

Irgendwann in diesem Jahr reifte in Pascal Zuberbühler der Entschluss, das spannende, aber auch sehr reiseintensive und kräftezehrende «Nomadenleben» im internationalen Fussball wieder gegen eine feste Anstellung tauschen zu wollen. Es gab verschiedene

—
«Mein Ziel ist es, dass Servette in fünf bis sechs Jahren wieder ein Schweizer Topverein ist.»
—

ne Möglichkeiten, eine davon war ein Einstieg beim Servette FC. Es war am Nachmittag des 8. Juni 2013, als er sich auf Vermittlung eines Freundes mit dem Präsidenten Hugh Quennec traf. Drei Stunden haben die beiden im Vorfeld des WM-Qualifikationsspiels der Schweiz gegen Zypern in Genf miteinander diskutiert – und Zuberbühler spürte sofort, dass Quennec jene Ideen von einem erfolgreich geführten Sportteam verkörpert, die auch seiner eigenen Grundhaltung entsprechen. Quennec legte seine Zukunftspläne offen, was er mit dem Servette FC in den kommenden Jahren erreichen will, und Zuberbühler liess sich von den Visionen und Ideen sofort begeistern. Servette hatte ihn schon früher einmal als Torhütertrainer angefragt, doch das Gespräch mit Quennec überzeugte Zuberbühler, diesmal nach den zuvor negativen Antworten zuzusagen. Seither ist er in Genf weit mehr als einfach der

Goalietrainer. Er ist «Membre de la direction», wie er es nennt, und man spürt, dass sein Einfluss weit über das hinaus geht, was seine formelle Funktion auf dem Platz eigentlich für gewöhnlich hergeben würde. «Ich helfe an allen Fronten», sagt Zuberbühler. Wer am 28. Oktober dieses Jahres am Montagabend auf Teleclub die live übertragene Partie der Genfer gegen den FC Winterthur im nicht eben gut gefüllten Stade de Genève verfolgte, der konnte sich akustisch davon überzeugen, was das bedeutet. Gehört hat man vor allem einen: Pascal Zuberbühler.

Die Erfolgsmentalität

Mit seiner Mentalität, seinem Temperament und seinem unbändigen Ehrgeiz kann er gar nicht anders, als das vorzuleben, was sie in Genf in den nächsten Monaten und Jahren entwickeln wollen. «Mein Ziel ist es, dass Servette in fünf bis sechs Jahren wieder ein Schweizer Topverein ist», sagt der ehemalige Schweizer Nationalgoalie, der zwischen 1994 und 2008 in insgesamt 51 Länderspielen zwischen den Pfosten stand und an der WM 2006 als bisher einziger Goalie der Fussballgeschichte in vier Spielen keinen einzigen Gegentreffer hinnehmen musste. Aber auch ihm ist klar, dass der Weg dahin noch ein steiniger ist. «Ich arbeite viel, fast zu viel, und das ist nur möglich, weil meine Frau noch im Solothurnischen lebt und ich hier lange Arbeitstage leisten kann.» Zuberbühler ist vor allem eines wichtig: jene Mentalität im Club zu verankern, die ihm wieder Erfolge ermöglichen kann. «Natürlich wäre es mir am liebsten, wenn wir sofort aufsteigen,

☛ **KONZENTRIERT UND ENGAGIERT**
PASCAL ZUBERBÜHLER IST BEIM
SERVETTE FC TORHÜTERTRAINER -
UND VIELES MEHR. FOTO LAFARGUE



← VIEL ARBEIT BEI SERVETTE

PASCAL ZUBERBÜHLER (HIER BEIM SPORHILFE-GOLFTURNIER IM SOMMER 2013) HAT WENIGER ZEIT FÜRS GOLFEN.

ich habe diese Saison auch noch nicht abgeschlossen, aber es ist auch so, dass wir hier etwas von Grund auf neu entwickeln möchten und das nicht von heute auf morgen passieren kann.» Zuberbühler schwärmt allerdings vom Potenzial, das im Genfer Fussball brach liege. Die Akademie des Clubs sei vorbildlich, es gäbe viele Talente, die dann zu früh wegziehen würden. Das zu ändern gehört zu den vielen Plänen, die Zuberbühler im Kopf hat. Im Team in der Challenge League haben sich erste stabilisierende Entwicklungen eingestellt. Von den letzten zehn Partien wurde nur eine verloren, seit sechs Runden ist Servette ungeschlagen. Der Abstand zu Leader FC Vaduz beträgt acht Punkte, aber die verbleibenden Partien in diesem Jahr könnten die Ausgangslage noch verändern.

Der Titelsammler

Zuberbühler weiss, was es braucht, um im Schweizer Fussball Erfolg zu haben. Sechs Meistertitel holte er in seinen Jahren bei GC und beim FC Basel, drei Cuptitel dazu, viermal erlebte er mit GC, Basel und Bayer Leverkusen die UEFA Champions League. Mit Neuchâtel Xamax ist er 2007 aus der Challenge League aufgestiegen. Er hat einen reichen Erfahrungsschatz, den er nun in Genf einbringen will. «Die Stadt hat schwierige Fussballjahre durchlebt,

der Verein war schon Konkurs und stand vor dem Engagement von Hugh Quennec ein zweites Mal davor.» Doch nun sieht der nach wie vor energiegeladene Zuberbühler positive Anzeichen für eine erfolgreichere Zukunft. «Unser Präsident hat ein riesiges Beziehungsnetz und sehr gute Leute um sich. Als ich damals von unserem ersten, dreistündigen Gespräch wegging, sagte ich mir: Wow!» Am anderen Tag sagte er Servette zu.

Seinen Einfluss hat er in der Zwischenzeit schon in verschiedener Hinsicht geltend gemacht. Er führte eine Veränderung auf der Torhüterposition durch, holte vom MSV Duisburg Roland Müller, den deutsch-philippinischen Doppelbürger, den er bei seiner Tätigkeit auf der pazifischen Insel kennengelernt hatte. «Bei ihm stimmt das Gesamtpaket, das ich von einem Torhüter heute verlange. Er muss Impulse setzen, das Team mitreissen, mutig und risikoreich spielen.» David Gonzalez wurde derweil zu Etoile Carouge ausgeliehen, trainiert aber immer noch unter Zuberbühler. Auch bei der Besetzung des Assistententrainerpostens, die nach der Beförderung Jean-Michel Aebys zum Cheftrainer und Nachfolger des entlassenen Sébastien Fournier nötig geworden war, liess Zuberbühler sein Beziehungsnetz spielen. Er verpflichtete Mario Cantaluppi, der als Nationalspieler

zwischen 1996 und 1998 auch schon bei Servette gekickt hatte.

U20 und Teleclub

Der Ostschweizer kann sich über mangelnde Beschäftigung auch neben seinen Funktionen beim Servette FC nicht beklagen. Seit dieser Saison ist er bei Claude Ryf auch Torhütertrainer der U20-Nationalmannschaft. Und beim Teleclub stellt er sich jede Woche in den Spielrunden der Raiffeisen Super League als Experte zur Verfügung. «Hier arbeitet ein junges, dynamisches Team und ich habe grossen Spass an diesem Job. Und es gibt noch einige Projekte, die ich da umsetzen möchte.» Und so reist er jeweils am Wochenende durch die Schweiz, um sich vor Ort ein aktuelles Bild über jene Liga zu machen, in die der Servette FC über kurz oder lang wieder zurückkehren will. Als Servette zuletzt in der Super League spielte, sei man nur mit einem halben Bein dort gestanden, sagt Zuberbühler. Seine Passion ist es, jetzt das Fundament zu schaffen, dass es beim nächsten Mal beide Beine sein werden. «Unsere Fortschritte in den ersten Monaten sind schon gewaltig, aber es ist wichtig, dass wir nun im selben Rhythmus fortfahren können.» Einer wird wie immer in seiner Karriere nicht der Bremser sein in dieser Entwicklung: Pascal Zuberbühler.